
GEMEINWOHL-BERICHT

UNTERNEHMEN

FIRMENNAME: Dr. EVA DORNAUER

Branche: Unternehmensberatung Seminare Coaching

EPU

TÄTIGKEITSBEREICH

Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit besteht derzeit im Bereich der Erwachsenenbildung mit dem Fokus auf Controlling mit seinem Beitrag zur Organisations- und Personalentwicklung aus systemischer Sicht für Profit- und Non-Profit-Organisationen. Die Inhalte spannen dabei einen Bogen von Leitbildarbeit bis hin zu den klassischen Controlling-Instrumenten aus dem Bereich des Rechnungswesens. Wesentlich sind mir dabei das Hinterfragen der Sinn- und Werteorientierung von Organisationen und deren MitarbeiterInnen, daraus abgeleitete Zielformulierungen und die Entwicklung von passenden Messgrößen.

Ein weiteres Arbeitsfeld im Rahmen der Beratung ist die Begleitung bei der Entwicklung von Controllingkonzepten für KMU's mit entsprechendem Training von wertschätzenden Kommunikationsprozessen auf Basis der GFK nach Marshall Rosenberg und Einzelcoaching bei Bedarf.

Ehrenamtlich engagiere ich mich zum einen als Arbeitskreisleiterin im Rahmen des Internationalen Controllervereins (ICV). Inhaltliche Schwerpunkte sind der Erfahrungsaustausch zwischen Controllern und Controllerinnen bei Unternehmensbesuchen, Beiträge zur fachlichen und persönlichen Weiterbildung und -entwicklung und das Kennenlernen und Diskutieren weiterführender und/oder alternativer Lösungen zur Unternehmensführung unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und gesellschaftlicher Wirkungen. Der Fokus wird hier auf den Besuch von Unternehmen gelegt, die im Rahmen der ökonomischen Führung auch auf dem Weg zur ökologischen Nachhaltigkeit sind und sich auch der gesellschaftlichen Wirksamkeit ihres Tuns bewusst sind. Die Treffen sind darauf gerichtet, den Erfahrungsaustausch bezüglich umsetzbarer Programme und deren möglichen Ziel- und Messgrößen zu ermöglichen und Weiterentwicklung anzuregen.

Zum anderen bin ich Teil von Slow Food® Tirol mit zahlreichen Aktivitäten, die dazu beitragen sollen, das Bewusstsein für regionale, saisonale, sauber produzierte und fair gehandelte Lebensmittel zu schärfen. Ein Anliegen ist mir dabei im Besonderen das Zusammenbringen von Konsumenten und Produzenten in der Region, das bei

zahlreichen Veranstaltungen, ersichtlich auf der Homepage von Slow Food Tirol, stattfindet. Weitere ehrenamtliche Tätigkeiten erfolgen im Bereich der Regionalgruppe Tirol mit Beiträgen zur Verbreitung der Idee der Gemeinwohlökonomie.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Immer mehr sind die Themen meiner Tätigkeit von der zukunftsichernden Sinn- und Werteorientierung dominiert, was mich auch dazu bewegt, meine unternehmerische Tätigkeit mit den Werten der Gemeinwohlökonomie zu beurteilen und damit als „Pionierin“ der Gemeinwohlbewegung zum zweiten Mal eine Gemeinwohlbilanz zu erstellen. Meine Ziele sind dabei, zur Weiterentwicklung meines Wertebewusstseins im Sinne des Gemeinwohls angeregt zu werden und damit auch zur Förderung dieser Werte im wirtschaftlichen Kontext beitragen zu können.

Mein Beitrag zur Gemeinwohlorientierung hat im letzten Arbeitsjahr vor allem darin bestanden, dass ich in einschlägigen Seminaren vermehrt auf die Ausrichtung und Begleitung unternehmerischen Tuns auf Basis ökonomischer, ökologischer und sozialer Wirksamkeit eingegangen bin. Dies hat sich auch auf die Themenfokussierung bei der Begleitung von Bachelorarbeiten und Masterthesen ausgewirkt. Hier werden von mir jene Themen bevorzugt, die die Zusammenhänge von ökonomischen, ökologischen und sozialen Wirkfaktoren für Profit- und Non-Profit-Unternehmen zum Inhalt haben.

Im Bereich der Unternehmensberatung gebe ich Beratungsthemen, die auf den ausschließlichen Fokus betriebswirtschaftlicher Techniken, wie z.B. Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung als reines Kontrollinstrument zielen, ab.

SELBSTEINSCHÄTZUNG UND NEGATIVKRITERIEN SPÄTER TESTAT MIT PUNKTEN

Meine ursprüngliche Selbsteinschätzung habe ich im Zuge der intensiven Diskussion in der Peer-Gruppe modifiziert und mich damit der gemeinsam beschlossenen Bewertung voll angeschlossen. Die Unterschiede sind aus dem Evaluationsprotokoll ersichtlich. Die Detailbewertung der Indikatoren ergänzt durch Stichworte findet sich im Excel-Sheet.

Für weitere Darstellung des Bilanzergebnisses nach außen, werde ich das Testat heranziehen.

Hiermit bestätige ich, dass ich keines der Negativkriterien erfülle.

GENAUE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN KRITERIEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSWESEN

Als Dienstleistungsunternehmen haben Beschaffungsprozesse nicht den gleichen Stellenwert wie in Produktionsunternehmen. Trotzdem haben für mich bei näherem Hinschauen einige Prozesse Verbesserungspotenzial.

Was ist bereits erfolgt und was wird noch folgen? Bei der Ausstattung meines Arbeitsplatzes kamen heimische Handwerker zum Zug, wobei Qualität vor niedrigen Preisen den Vorzug bekam. Für die Wartung diverser Installationen bestehen langfristige partnerschaftliche Lieferantenbeziehungen. Mein Büro befindet sich in meinem Einfamilienhaus, bei dem im Rahmen des Umbaus alle damaligen ökologischen Standards übererfüllt wurden. Da dies jedoch schon wieder vor 20 Jahren erfolgte, werden bei Reparaturen und Erneuerungen die heutigen Standards berücksichtigt. Die Kombination von Sonnenenergienutzung, Niedertemperaturheizung (Öl), energiesparender Bauweise und Dämmung, Netzfreeschaltung und Reduktion von Standby-Geräten, sowie generell bewusster Umgang mit Strom- und Wasserressourcen, so wird für das Bewässern des Gartens Regenwasser genommen, führen jährlich weiterhin zur Reduktion von Strom- und Wassergebühren.

Buchbestellungen bei Amazon wurden ersetzt durch Bestellungen bei zwei örtlichen Buchhändlern, die keiner Kette angehören. 2013 wurden bei diversen Seminar- und Büroutensilien auf ökologische Zertifizierungen geachtet. Es wird ausschließlich Recyclingpapier verwendet und darauf geachtet, dass so wenig wie möglich ausgedruckt wird.

Andere Utensilien, die ich in Seminaren oder als Geschenke benötige, kaufe ich wenn nur irgendwie möglich, aus dem Angebot der sozialökonomischen Betriebe, wie z.B. von PSP in Absam, Werkstätten der Lebenshilfe und anderen Organisationen des 2. Arbeitsmarktes in Tirol.

Die elektronische Ausstattung meines Büros ist noch unter ökologischen Gesichtspunkten verbesserungsbedürftig. Der 2012 angeschaffte Drucker wurde nun das 2. Jahr benutzt, derzeit können aus Gründen der Garantiesicherung keine Refillpatronen verwendet werden.

Meinen Laptop und auch andere elektronische Geräte verwende ich so lange, wie sie funktionstüchtig und reparierbar sind.

Im Bereich des täglichen Bedarfs erfolgt schon seit einiger Zeit eine Bevorzugung regionaler und saisonaler Produkte, meist vegetarisch und sonst aus schonender artgerechter Tierhaltung. Bevorzugt werden dabei die wöchentlichen Bauernmärkte, das Einkaufen in Supermärkten ist nunmehr auf einmal im Monat reduziert und betrifft im Wesentlichen Wasch- und Putzmittel. Sollte der Bezug von regionalen Produkten nicht möglich sein, bevorzuge ich Fair Trade Produkte aus dem örtlichen Fair Trade Geschäft, dessen Unternehmer auch zu unserer örtlichen Gemeinwohlgruppe gehört.

Auch bei Bekleidung achte ich auf Labels, die auf eine ökologische Produktion hinweisen und lese diesbezüglich auch immer wieder auf den entsprechenden Prüfseiten nach.

Da ich durch ein körperliches Handicap mittlerweile Hilfe im Haushalt und im Garten benötige, versuche ich auch hier Organisationen damit zu betrauen, die wiederum Arbeitsplätze für Menschen zur Verfügung stellen, die am sogenannten 1. Arbeitsmarkt derzeit nicht vermittelbar sind.

B1 ETHISCHE FINANZDIENSTLEISTUNGEN

Besitze aus steuerlichen Gründen 2 Girobankkonten, um berufliche und private Ausgaben besser trennen zu können. Eines dieser Konten ist bei einer Regionalbank (BTV) das andere war ursprünglich ein Postsparkassenkonto, leider mittlerweile BAWAG PSK. Da ich aber die jahrelange Betreuung durch äußerst freundliche und kompetente Mitarbeiter schätze, habe ich diese Bank noch nicht gewechselt. Für die Veranlagung einer im Verhältnis kleinen Summe, hat mir meine Regionalbank versichert, dass die Wohnbauanleihe, in die ich investiert habe, nur für den örtlichen Wohnbau bevorzugt für junge Familien verwendet wird. Eine Überprüfung ist hier nur indirekt möglich. Die Verzinsung liegt, wie bei Anleihen derzeit üblich gerade beim Inflationsausgleich.

Firmenbezogen besteht keine Fremdfinanzierung, lediglich ein geförderter Wohnbaukredit ist noch zurückzuzahlen, wirkt sich aber auf meinen Büroraum mit seinen Kosten kaum aus.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

Da ich meine Firma als EPU führe, ist das Thema Gleichstellung innerhalb des Unternehmens kein Thema.

Die Arbeitsplatzqualität ist als sehr gut zu beurteilen, da ich freie Zeiteinteilung habe, denn es liegt an mir, Aufträge anzunehmen oder sie auch weiter zu geben. Was den Sinn meiner Arbeit betrifft, bin ich in der glücklichen Lage, dass mich die Inhalte meistens begeistern.

Bei Neuaufträgen im Seminarbereich achte ich von jetzt ab immer darauf, dass Auftraggeber akzeptieren, dass ich im Team mit jungen Kollegen – meist Kolleginnen – arbeiten kann. Das ist mir mittlerweile deshalb wichtig, weil ich damit zum Einen im Sinne eines Mentoring Inhalte weitergeben kann und zum Zweiten auch eine Nachfolge aufbauen kann.

Manche Aufträge, die mich inhaltlich nur teilweise ansprechen, gebe ich innerhalb meines Netzwerkes weiter.

Auch das Arbeitsumfeld ist so gestaltet, dass es neben den guten ergonomischen und ökologischen Standards auch die Möglichkeit gibt, in den Garten zu gehen oder auf der Sonnenterrasse Pause zu machen.

Die Räumlichkeiten meiner Auftraggeber im Rahmen meiner Seminartätigkeit sind bestens ausgestattet, so dass es selten notwendig ist, mit eigener Ausstattung anreisen zu müssen.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DES ARBEITSVOLUMENS

In den letzten Jahren habe ich gelernt, besser einschätzen zu können, wie viel Seminar- und Beratungstage für mich möglich sind. Da mir meine Weiterbildung im Kommunikations- und Coachingbereich inklusive Inter- und Supervisionen wichtig sind, gebe ich mittlerweile auch mögliche Aufträge weiter.

Habe 2013 das erste Mal für mich im August eine emailfreie Auszeit genommen, diese Zeit nutzte ich für Erholung und für sinn- und lustvolle Weiterbildung an einem österreichischen See.

Damit gelingt es meist auch gut, eine Balance zwischen Erwerbsarbeit, ehrenamtlicher Tätigkeit und genussvoller Freizeit zu leben.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Der eine Teil meines ökologischen Verhaltens betrifft meine persönliche Ernährungsweise. Hier gelingt es mir, wie schon beim Beschaffungsprozess erklärt, zum Einen mich immer mehr vegetarisch bzw. sogar vegan zu ernähren und achte dabei auf Regionalität und Saisonalität der Produkte. Der körperliche Ausgleich erfolgt trotz Handicaps in wöchentlichen Tai-Chi-Stunden, diese Übungen werden teilweise auch zur Entspannung und Balance auch in meinen täglichen Ablauf eingebaut.

Der andere Teil meines ökologischen Verhaltens betrifft die Wahl der Verkehrsmittel. Hier stelle ich an mich die Forderung, bei weiteren Reisen doch zu prüfen, ob eine Zugfahrt möglich wäre, Flugreisen fallen kaum ins Gewicht, da ich im Wesentlichen im mitteleuropäischen Raum mit Schwerpunkt Österreich, Schweiz, Deutschland und Norditalien unterwegs bin.

Seit einem Handicap bedeutet aber mein für mich adaptiertes Auto Komfort und Sicherheit.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Trifft nicht zu, da ich Einzelunternehmerin bin

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

Trifft nicht zu, da ich Einzelunternehmerin bin.

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Aktive Werbung erfolgt nicht, da durch meine Seminartätigkeit und damit durch mein persönliches Wirken auch Folgeaufträge entstehen. Andere artverwandte Anfragen und Aufträge entstehen durch Weiterempfehlungen. Die jeweilige inhaltliche Gestaltung erfolgt immer im Austausch mit den jeweiligen KundInnen. Das persönliche Gespräch ermöglicht auch, Klarheit über Erwartungen und mögliche Beiträge zu schaffen, wobei ich bei derartigen Gesprächen immer wieder auf Kollegen oder Kolleginnen verweise, die ich als geeigneter für die Erfüllung der Wünsche der Auftraggeber erachte.

Was die Produkttransparenz betrifft, wird von meinen Auftraggebern in der Erwachsenenbildung erwartet, dass detaillierte Seminarbeschreibungen mit Lernzielen, Lehrinhalten, projektierte Lernergebnisse mit passenden Quellen- und Informationsergänzungen für den KundInnenkreis zur Verfügung gestellt werden. Das Service für meine jeweiligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen wird jeweils individuell an die persönliche Situation der zu begleitenden Menschen angepasst. Das kann einmal die Hilfestellung bei der Themenfindung für Projekt-, Bachelorarbeiten und Masterthesen sein, zum anderen kann es die Unterstützung mit Hinweisen auf passende Literatur und sonstigen Quellen sein oder ganz einfach persönliche Fragestellungen betreffen. Für einen allgemeinen KundInnenkreis steht aber die Entwicklung einer Homepage noch an.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Aufträge werden von mir entweder aus zeitlichen Gründen oder mittlerweile häufiger aus inhaltlichen Gründen weitergegeben.

Know how und Kursdesignformate werden von mir bei Bedarf und Interesse an MitbewerberInnen weitergegeben, Voraussetzung ist jedoch, dass diese für den Wirtschaftsbereich auch eine **werte-** und nicht nur eine wertorientierte Ausrichtung haben.

Durch entsprechende gegenseitige Weiterempfehlung wird auch kooperatives Marketing gelebt.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Neben den transportierten Inhalten werden Seminarunterlagen von mir elektronisch weitergegeben. Ich begrüße bei meinen Auftraggebern wenn Lernplattformen für die jeweiligen TeilnehmerInnen eingerichtet werden, weil dann die Weitergabe von ergänzenden Informationen so möglich ist, dass die nur dann heruntergeladen und ausgedruckt werden, wenn sie für die Einzelnen wirklich von Interesse sind.

Da Seminarorte selten leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind, bevorzuge ich weiterhin mein Auto, fahre aber ein treibstoffsparendes Modell der unteren Mittelklasse und versuche, wenn möglich, auch Fahrgemeinschaften zu bilden.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Auf die Preisgestaltung der Seminarveranstalter habe ich keinen unmittelbaren Einfluss. Ich verzichte aber immer wieder auf einen Teil meines Vortragshonorars wenn nur eine geringe Zahl möglicher TeilnehmerInnen angesprochen werden konnten, der Veranstalter aber die Seminare unbedingt abhalten möchte.

Für einkommensschwache Seminar-TeilnehmerInnen werden von mir bei Bedarf Einzelcoachings ohne zusätzliche Verrechnung angeboten.

Im Rahmen meiner Coachings erfolgen auch Begleitungen zu reduzierten Preisen, wenn KlientInnen in finanziell angespannten Situationen sind, aber Bedarf an derartigen Leistungen haben.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Die Nutzung von Netzwerken mit Menschen in Unternehmen, die für Fragen einer gemeinwohlorientierten Werteorientierung offen sind, bringt die Möglichkeit der Verbreitung dieses Ansatzes.

Darüber hinaus erfolgen durch Unterschrift auf Petitionen, die meist über Avaaz in meiner Email Box landen, Aktivitäten von Organisationen, die entweder in Österreich oder auch in der EU politisch Aufmerksamkeit bekommen. Werde hier weiterhin für Anregungen zur Umsetzung als EPU offen sein.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE / DIENSTLEISTUNGEN

Ich hoffe, dass es durch die grundsätzlich sinn- und werteorientierte Ausrichtung meiner kommunizierten Inhalte gelingt, Anregungen zur Umsetzung zu geben, wie nachhaltig zukunftssichernde Unternehmensführungskonzepte mit Messgrößen aus dem ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wirkungsbereich begleitet werden können.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Ehrenamtliche Tätigkeiten finden in meinem unmittelbaren Berufsfeld für den Internationalen Controllerverein statt. Zum Anderen ist mein Beitrag für Slow Food im Raum Tirol darauf gerichtet, das Bewusstsein für die Bevorzugung von regionalen, saisonalen und fair produzierten bzw. gehandelten Produkten und das Zusammenfinden von Produzenten und Konsumenten zu fördern.

Auch im Coachingbereich erfolgt eine ehrenamtliche Tätigkeit, die von manchen Menschen als erster niederschwelliger Einstieg für notwendige Begleitung oder Therapien genutzt werden kann.

In Summe macht meine dafür zur Verfügung gestellte Zeit ca. 25% meiner durchschnittlichen 40 Stunden-Arbeitswoche aus.

Neben diesen ehrenamtlichen Tätigkeiten werden von mir zahlreiche gemeinnützige Organisationen mit entsprechenden Spenden im Ausmaß von ca. 5% meines versteuerten Jahreseinkommens gefördert.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Hier besteht der Vorsatz, die schon bestehende energie- und umweltbewusste persönliche Ausrichtung noch intensiver zu leben. Mit den Veranstaltungen von Slow Food, noch mehr in die Vernetzung mit anderen Organisationen, die diese Themen im Fokus haben, gehen. D.h. mehr gemeinsame Plattformen entwickeln. Derzeit erfolgt sowohl die Teilnahme über das Energiefeld Tirol GWÖ, Slow Food und Permakultur im Rahmen der Transition Bewegung Tirol bzw. Innsbruck.

E4 MINIMIERUNG DER GEWINNAUSSCHÜTTUNG AN EXTERNE

Es erfolgt keine Gewinnausschüttung an Externe

E5 GESELLSCHAFTL. TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Die Teilnahme an einer Peergroup zur Evaluierung meiner unternehmerischen Prozesse im Sinne der Gemeinwohlorientierung erfolgte zum zweiten Mal und hat wiederum schon für das Jahr 2014 weitere Veränderungen angestoßen.

Die inhaltliche Gestaltung meiner Seminare berücksichtigen immer mehr gemeinwohlorientierte Themenstellungen, da jedoch noch keine eigene Homepage besteht, sind hier Aufgaben zur Schaffung von mehr Transparenz zu erfüllen.

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

Erstellung einer Homepage, um für die Ideen einen breiteren Rahmen zu schaffen.

Für Investitionen besonders auch im EDV-Bereich sollen noch mehr ökologisch zertifizierte Produkte berücksichtigt werden.

LANGFRISTIGE ZIELE

Kooperationen mit anderen gemeinwohlorientierten Unternehmen soweit sie nicht schon erfolgen sollen intensiviert werden.

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Als EPU wurde der Prozess durch die Teilnahme an Workshops zur Bilanzierung im Zeitraum Februar bis Mai 2014 geführt, bei 3 zusätzlichen Peergroup-Treffen wurden Erfahrungen ausgetauscht, Bewertungen diskutiert und korrigiert.

Der Zeitbedarf mit Unterbrechungen von Februar bis August 2014 betrug ca. 60 Stunden.

Datum: 31.08.2014
